

Phraseologie und Grammatik

Ryan, Kevin (2018): Prosodic End-Weight Reflects Phrasal Stress, *Natural Language and Linguistic Theory* Online first, 1–42.

Zentrale Behauptung:

Die Abfolge in Binomialen in vielen Sprachen der Welt ergibt sich primär aus einer Forderung nach *Prosodischem End-geWicht* (PEW; ‘prosodic end-weight’). PEW wiederum folgt daraus, dass (i) *phrasale Betonung* grundsätzlich recht-peripher ist und (ii) ein System von intrinsisch geordneten Beschränkungen verlangt, dass *Elemente von Silben* nicht in prosodisch schwachen Positionen auftreten.

(1)

	*VV/ ϕ_w
O ₁ : [ϕ_s [ϕ_w bri:p] [ϕ_s and breep]	
O ₂ : [ϕ_s [ϕ_w breep] [ϕ_s and bri:p]	*!

Nicht-phonologische Faktoren:

- Frequenz (inkl. Zipf’sches Gesetz)
- Semantik/Pragmatik (inkl. Ross’sches Me-First, Belebtheit, Proximität, Ikonizität, Geschlecht, Spezifität, Prototypikalität, Subjektivität, Alt vor Neu, Fokus)
- Syntaktische Komplexität (messbar durch Zählen von Wörtern, Knoten oder Phrasen)

(2) 7 phonologische Eigenschaften:

- Vokallänge: $V \succ V$
trick or treat, slip and slide
- Vokalqualität: $V_{oben/vorn} \succ V_{unten/hinten}$
tit for tat, brain and brawn
- Anfangsrandkomplexität: $CV \succ CCV$
meet and greet, fair and square
- Anfangsrandobstruenz: $C_{>sonorant}V \succ C_{<sonorant}V$
wear and tear, wheel and deal, huff and puff
- Koda-Sonorität: $VC_{<sonorant} \succ VC_{>sonorant}$
thick and thin, push and pull
- Koda-Komplexität: $VC \succ VCC$
Bemerkung: spielt keine große Rolle;
längere Kodas korrelieren mit kürzeren Nuklei.
- Silben-Zähl-Effekt (SCE, ‘Syllable Cound Effect’): $\sigma \succ \sigma \sigma$
salt and pepper

Generalisierung:

Betonung oberhalb des prosodischen Wortes (P-Wortes) ist typischerweise nach rechts orientiert. Nuclear Stress Rule: “The most prominent syllable of the rightmost constituent in a phrase P is the most prominent syllable of P.”

- (3) [_S [_w [_w volunteer] [_S firemen]] [_S [_w save] [_S lives]]]

Beobachtung:

(4-a) un (4-b) erfüllen zunächst einmal beide diese Beschränkung gleich gut:

- (4) a. [_S [_w trick] [_S or [_S treat]]]
b. ?*[_S [_w treat] [_S or [_S trick]]]

(5) Vermeide schwere Elemente unter schwachem phrasalem Akzent

- *VV/ ϕ_w (VV = langer Vokal oder Diphthong)
- *V/ ϕ_w (V = beliebiger Vokal)
- *N $_{\mu}$ / ϕ_w (N $_{\mu}$ = beliebiger moraischer Sonorant)
- *X $_{\mu}$ / ϕ_w (X $_{\mu}$ = beliebiges moraisches Segment)
- *X/ ϕ_w (X = beliebiges Segment)

Definition: For jedes Element η_i gilt: Weise eine Verletzung für jeden Knoten ϕ_{wj} zu, wenn ϕ_{wj} dominiert.

Stringenz:

Die Beschränkungen sind von oben nach unten in einer *Stringenz-Relation*: Jede Verletzung einer oberen Beschränkung impliziert die Verletzung aller darunter liegenden Beschränkungen, aber nicht umgekehrt. Dies ist komplett unabhängig von der optimalitätstheoretischen Ordnung der Beschränkungen (oder von der Zuweisung eines Gewichts an die Beschränkung in der Harmonischen Grammatik).

(6) Vokallänge: $V \succ V$

	*VV/ ϕ_w	*V/ ϕ_w	*N $_{\mu}$ / ϕ_w	*X $_{\mu}$ / ϕ_w	*X/ ϕ_w
O ₁ : [ϕ_s [ϕ_w trick] [ϕ_s or treat]		*	*	**	****
O ₂ : [ϕ_s [ϕ_w treat] [ϕ_s or trick]	*!	*	*	**	****

Problem:

Soweit sind nur kategorische Urteile ableitbar, keine Präferenzen. Annahme: probabilistische (stochastische) Optimalitätstheorie, wo mehrere Kandidaten optimal sein können, aber manche nicht so präferiert sind wie andere. Problem: O₂ ist in (6) von O₁ *harmonisch begrenzt* (‘harmonic bounding’); keine Umordnung (oder Um-Gewichtung) der Beschränkungen kann O₂ gewinnen lassen. Lösung: Maximum Entropy Harmonic Grammar.

(7) Anfangsrandkomplexität: $CV \succ CCV$

	*VV/ ϕ_w	*V/ ϕ_w	*N $_{\mu}$ / ϕ_w	*X $_{\mu}$ / ϕ_w	*X/ ϕ_w
O ₁ : [ϕ_s [ϕ_w sea] [ϕ_s and ski]	*	*	*	*	**
O ₂ : [ϕ_s [ϕ_w ski] [ϕ_s and sea]	*	*	*	*	***!

(8) Koda-Sonorität: $VC_{<sonorant} \succ VC_{>sonorant}$

	*VV/ ϕ_w	*V/ ϕ_w	*N $_{\mu}$ / ϕ_w	*X $_{\mu}$ / ϕ_w	*X/ ϕ_w
O ₁ : [ϕ_s [ϕ_w thick] [ϕ_s and thin]		*	*	**	***
O ₂ : [ϕ_s [ϕ_w thin] [ϕ_s and thick]		*	**!	**	***

(9) Silben-Zähl-Effekt (SCE, 'Syllable Count Effect'): $\sigma \succ \sigma \sigma$

	*VV/ ϕ_w	*V/ ϕ_w	*N $_{\mu}$ / ϕ_w	*X $_{\mu}$ / ϕ_w	*X/ ϕ_w
O ₁ : [ϕ_s [ϕ_w ba:] [ϕ_s and baba]	*	*	*	*	**
O ₂ : [ϕ_s [ϕ_w ba:ba] [ϕ_s and ba]	*	**!	**	**	****

Stand der Dinge:

Damit sind 4 der 7 Eigenschaften in (2) abgeleitet. Was noch fehlt, sind die folgenden 3:

(10) 3 verbleibende phonologische Eigenschaften:

- a. Vokalqualität: $V_{oben/vorn} \succ V_{unten/hinten}$
tit for tat, brain and brawn
- b. Anfangsrandobstruenz: $C_{>sonorant}V \succ C_{<sonorant}V$
wear and tear, wheel and deal, huff and puff
- c. Koda-Komplexität: $VC \succ VCC$

Ableitung:

- (10-c) spielt wie gesagt kaum eine Rolle und kann vernachlässigt werden.
- (10-a) folgt aus einer separaten (nicht in (5) integrierbaren und dazu frei ordnbaren) Beschränkung (11-a).
- (10-b) folgt aus einer separaten (nicht in (5) integrierbaren und dazu frei ordnbaren) Beschränkung (11-b).

- (11) a. *V $_{[+low]}$ / ϕ_w
b. *T $_{ons}$ / ϕ_w (wobei T ein beliebiger Obstruent ist)

Bemerkung:

Ohne (11-b) könnte das System nicht zwischen *nin and tin* und *tin and nin* unterscheiden (Anfangsrandkonsonanten haben in den meisten Sprachen keine Mora; sie tragen nicht zum Silbengewicht bei).

Sailer (2018) über *Possessive Alternations in German Idioms*

- (12) a. Sie hat ihm das Herz gebrochen
b. Sie hat ihm sein Herz gebrochen
- (13) a. Er hat (sich) die Ärmel hochgekrempt
b. Er hat (sich) seine Ärmel hochgekrempt
- (14) a. Sie sind sich die Hacken abgelaufen
b. Sie sind sich ihre Hacken abgelaufen
- (15) a. Er hat sich das aus dem Ärmel gezogen
b. *Er hat sich das aus seinem Ärmel gezogen
- (16) a. Das geht mir unter die Haut
b. *Das geht mir unter meine Haut
- (17) a. Er stand ihr im Weg
b. *Er stand ihr in ihrem Weg

Generalisierung (auf der Basis von 150 VP-Phrasemen mit Possessor-Dativen aus dem Duden):

Jedes Possessor-Phrasem, das ein Possessivpronomen erlaubt, erlaubt auch einen definiten Artikel, *aber nicht umgekehrt*.